

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pf.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pf.

Zentralen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 144.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 8. Dezember 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Vor einer neuen Her-Schlacht.

Rotterdam, 5. Dezbr. Der Korrespondent der Tjed meldet seinem Blatt aus Calais: Die Deutschen scheinen in den letzten Tagen ihre Truppenmassen auf der Front Ostende-Ypern zu verstärken. Die Verbündeten haben neue Reserven herangeführt, so daß man annehmen kann, daß beinahe eineinhalb Millionen Mann auf der Linie dem Feinde gegenüberstehen. Die Verbündeten haben ihre Infanterie meisterhaft eingegraben. Die Stellungen sind beinahe auch für den Eingeweihten nicht zu erkennen. Eine große Anzahl belgischer Lanciers ist ebenfalls hier eingetroffen. Man glaubt hier in Calais, daß selbst Truppen, die noch kürzlich in der Nähe Antwerpens lagen, nun an die Front zur Yser gebracht worden sind. Auch an der Küste macht sich eine starke Tätigkeit bemerkbar. Das Kommando über Calais ist diese Woche in englische Hände gelegt worden. Die belgischen Soldaten macht man jetzt mit den englischen Schiffsgeschützen vertraut. Außerdem ist schweres französisches Feldgeschütz in großer Anzahl hier eingetroffen. Alle diese Tatsachen weisen darauf hin, daß in den nächsten Tagen hier eine große Feldschlacht zu erwarten sein wird. Noch ein Zeugnis hierfür ist der fleißige Erkundungsdienst der Flieger. Die Flieger der Verbündeten wagen sich bei ihren Aufklärungsflügen bis über Brügge und Gent. Die Hospitäler haben Anweisungen erhalten, soviel Betten als irgend möglich bereit zu halten. Im großen Generalstab (der Verbündeten) wird Tag und Nacht gearbeitet.

Ein anderer Korrespondent der Tjed meldet aus Brügge: Die Verstärkungen der Küstenplätze halten an. Es sei auch auf deutscher Seite schweres Geschütz eingetroffen, womit heute nachmittag bereits einige Schiffe auf englische Schiffe abgegeben wurden; denn etwa gegen 3 Uhr fielen schwere Schiffe in der Richtung Seebügges. Es können aber auch explodierende Minen gewesen sein; denn augenblicklich rast auf dem Meere ein heftiger Sturm, der vielleicht einige Minen gelöst hat, die die englische Flotte während ihres Bombardements auf Seebügge gelegt hat.

Dem Neuwort Rotterdamse Courant meldet aus Rotterdam: In den letzten Tagen herrschte hier eine außergewöhnliche Geschäftigkeit. Automobile kommen an und fahren ab. Fahrzeuge aller Art, wie Karren, Wagen usw., werden auf dem großen Herweg nicht mehr zugelassen. An einigen Plätzen müssen die Wohnungen frühzeitig geschlossen werden und die Bewohner sind verpflichtet, große Kübel Wasser vor die Tür zu stellen. In anderen Gemeinden wird alles Heu aufgekauft. Alles scheint darauf hinzuweisen, daß große Truppenverschiebungen bevorstehen. An den Grenzen ist der deutsche Wachtdienst besonders streng.

Flüchtlinge an der Grenze.

Amsterdam, 5. Dezember. Der Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet aus Lille: Die voraussehbare Schlacht an der Yser macht sich auch schon in der Umgebung Brügges bemerkbar. Große Mengen von Flüchtlingen, meistens aus der Kampflinie, kommen unaufhörlich an. Viele suchen die holländische Grenze zu erreichen, doch meistens vergebens, da es nur wenigen gelingt, durch die deutschen Grenzposten zu schlüpfen.

Frauenliebe.

Roman von Clara Anlepp-Stübbs.

22

Wenn er jetzt auf diesen Mann zuströmte, seine Hände faßte und ihn bitten würde, ob er dann wohl den Eingang erzwängen würde?

Als der Kommerzienrat wieder an ihm vorüber kam, zuckte es Giovanni in den Händen, er trat einen Schritt vor und noch einen, doch als ob er gar nicht da wäre, ging der Mann da an ihm vorüber, mit nachdenklich zusammengezogener Stirn, aber gänzlich ruhigem Gesichtsausdruck. Er rechnete, kalkuliert vielleicht sogar, als ginge ihn die ganze Unterredung hier weiter nichts an. Aber nein, das konnte nicht sein! Giovanni's ganzes Innere geriet in Aufruhr bei diesem Gedanken. Und als er wieder in seine Nähe kam, riß es ihn hin: „Vater, ach, Vater!“

Er streckte bittend die Hände vor, da traf ihn ein erstaunter Blick: „Was soll es?“ und er ließ sie jäh wieder sinken, wandte sich ab. Nein, er konnte nicht bitten. Er war nicht nur der Sohn der Mutter, nein, in seinen Adern floss auch des Vaters, jenes eisenstarken Mannes Blut, der ihn jetzt höhnisch von unten bis oben maß.

„Aha, mit Bitten und Schmeicheln will mir das Mutterlöschchen kommen? Nein, mein Sohn, das gibt es nicht! Entweder — oder — heißt es jetzt. Du bist alt genug, um die Tragweite des Entschlusses zu ermessen, für den Du Dich entscheidest.“

O, wie die Worte Giovanni's Blut peitschten.

„Vater! Vater!“

Halb wahnwitzig, kaum noch seiner Sinne mächtig, stürzte Giovanni auf den Mann zu, packte ihn am Arm, wollte etwas sagen und konnte doch nicht; kein noch so armseliges Wort rang sich aus seiner Kehle. Da packte er fester zu, mit verzweifelten Augen den Vater ansehend.

Dieser hielt ruhig still, rührte sich gar nicht, aber es lag etwas von der Ruhe des Wüthigers über ihm, der die Bestie kennt und im entscheidenden Augenblick zu zähmen weiß. Sein Blick begegnete dem seines Sohnes. Eine einzige Bewegung seines muskulösen Armes, ein Stoß und Giovanni taumelte zurück.

Ein Chorkonzert im Felde.

Der Todesgang des deutschen Pioniers.

Mit einer, in einem italienischen Blatt besonders beachtenswerten Begeisterung spricht Cabasino-Renda der Berichterstatter des Gironal d'Italia, über die unerschütterliche Moral und die Begeisterungsfreude, die sich unsere Soldaten inmitten all der Widrigkeiten und Gefahren des wochenlangen Lebens im Schützengraben bewahrt haben. „Hier in diesen Schützengräben“, erzählt er, „habe ich etwas Großartiges, etwas wahrhaft Heldenhaftes erlebt, das die Moral des deutschen Soldaten in hellste Beleuchtung rückt. Es war ein Erlebnis, das nicht nur mich, den Südländer ergriff, sondern auch den nächstern Soldaten aus dem Norden, der sich in meiner Begleitung befand, den schwedischen Oberstleutnant Bouwing, dem Kommandanten der schwedischen Militärakademie. Wir beide machten staunend die Wahrnehmung, daß die Deutschen selbst hier, in der Feuerlinie, wo der Kampf am heftigsten tobt, einen Gesangverein gegründet haben. Wir waren natürlich begierig, die Sänger zu hören; aber unser Wunsch konnte nicht sofort erfüllt werden, da die singenden Krieger des Vereins in den verschiedenen Schützengräben zerstreut oder im benachbarten Dorf in Quartier lagen. Aber der Chor dirigierende Sergeant — in Friedenszeiten war er Kapellmeister in einer kleinen deutschen Stadt — versprach dem uns begleitenden Generalfeldmarschall, die Leute zusammenzurufen und abends um 6 Uhr in zu versammeln, wenn der Divisionskommandeur die Erlaubnis geben würde. Die Erlaubnis wurde telephonisch erbeten und erteilt, und nicht lange nachher sahen wir in der kleinen Kirche einen nach dem andern alle die Organisten und Füllner eintreten, die von den fernliegenden Schützengräben auf den Einberufungsbefehl in Dauerlauf herangeilft waren, an der Kirchentür die Flinte ablegten und in die Kirche traten, um dann vor dem Sergeanten und Chordirigenten sich militärisch in jener eisernen Haltung zu melden, die dem Nichtdeutschen so unerklärlich erscheint.“

Als die Mitglieder alle zur Stelle waren, stieg der Chor, unter Vorantritt des Sergeanten, die Treppe zur Orgelempore hinauf, und kurz nachher begannen die A-cappella-Vorträge dieses Soldatenvereins. Die Leute sangen drei Chöre, die drei alten Vaterlandsgefänge: „Das ist der Tag des Herrn“, „Heimatliebe“ und „Morgenrot“. Dieses „Morgenrot“ ist wohl das schwermütigste aller Soldatenlieder, die ich je gehört habe. Das kleine Kirchlein hatte sich unterdessen schweigend mit Soldaten, mit Frauen und Kindern gefüllt, die staunend dem so wehmütigen und gleichzeitig so stolzen Gesange lauschten. Und als das Lied verklungen war, gingen die Leute stumm, in tiefem Sinnen aus der Kirche; die Sänger kletterten langsam die Orgeltreppe hinunter, erwiesen ihrem militärischen und musikalischen Vorgesetzten die militärische Ehrenbezeugung, nahmen die Flinte an der Kirchentür, um wieder in ihre Schützengräben zurückzukehren. Der Sergeant war an uns herangetreten, um unser Urteil über seine Sänger zu hören. Oberstleutnant Bouwing drückte ihm seine Bewunderung für die Leistung in begeisterten Worten aus, in denen die Nahrung leise nachkitterte. Ich selbst war zu ergriffen, um zu sprechen, und der Sergeant muß dieses Schweigen, das meiner tiefen Erregung entsprang, wohl falsch gedeutet haben, denn er sagte etwas kleinmütig: „Ja man darf nicht zu große Ansprüche stellen. Mit den Tenören und ersten Bässen geht es ja noch; aber die

tiefen Bässe sind leider, wie ich wohl weiß, durchaus unzulänglich. Und zum Unglück haben sie mir gestern erst noch zwei meiner Bässen totgeschossen.“

Nicht minder ergriffen hat mich der Vorfall, dessen Augenzeuge ich ein paar Tage später wurde. Es handelt sich darum, die Stellung einer französischen Batterie zu erkunden, die auch die Flieger bisher nicht hatten aufklären können. Für die waghalsige Aufgabe, die hier zu lösen war, forderte man freiwillige Pioniere. Der unter der Menge der sich freiwillig Meldenden ausgewählte Pionier wurde von seinem Obersten über die mit der Aufklärungsaufgabe verbundene Gefahr eingehend belehrt. Ich hatte Gelegenheit, dem Schluß dieser Instruktionsszene, die mir unvergeßlich bleiben wird, beizuwohnen. „Sie haben mich verstanden?“ fragte der Oberst. „Jawohl!“ antwortete der Soldat, der stramm wie auf dem Paradeplatz vor dem Vorgesetzten stand. „Wenn Sie Ihre Aufgabe bestiebigend lösen, werden Sie bei Ihrer Rückkehr das Eisene Kreuz erhalten.“ — „Zu Befehl!“ „Haben Sie Familie? Haben Sie Kinder?“ — „Jawohl!“ — Die Unterredung war zu Ende. Da trat aus der Gruppe der Offiziere, die den Oberst umgaben, ein Herr in Uniform mit der Binde des Roten Kreuzes, entledigte sich seines langen feldgrauen Mantels und trat dem Pionier zur Seite. Es war der protestantische Feldprediger des Regiments. Einen Augenblick noch stand der Soldat in strammer Haltung, dann ließ er sich langsam auf die Kniee nieder und der Geistliche segnete ihn. Der Soldat erhob sich, verneigte sich tief und ging langsam von dannen. Noch mehrere Stunden nach diesem Vorgang vermochte ich an nichts anderes zu denken. Und als ich am nächsten Tage nach Saint-Niziel zurückkehrte, galt mein erstes Wort der Frage nach dem Ausgang des kühnen Wagnisses des Pioniers. Er war heil zurückgekehrt, erfuhr ich mit Freude, und er hatte den ihm übertragenen Auftrag aufs Beste erledigt.“

Frankreich beruft die Jahresklasse 1916 ein.

Paris, 6. Dezember. (Tel. Nr. Frkf.) Nach der Jahresklasse 1915 beruft Frankreich nun auch die Jahresklasse 1916 ein und zwar auf Mitte Februar. Wenn auch diese Rekruten nicht sofort in den Krieg geschickt werden sollen, so scheint doch aus der getroffenen Maßregel hervorzugehen, daß Frankreich noch mit einer langen Kriegsdauer rechnet. Im Westen sind beide Gegner auf mehrere Parallelfronten so fest verschanzt, daß selbst nur die heftigsten Kämpfe nur leichte Änderungen der Linien bewirken können; unter diesen Umständen genügt selbst ein Jahr nicht, um die Deutschen aus dem Lande hinauszuerwerfen.

Franzosen und Belgier.

Amsterdam, 6. Dezember. (Tel. Nr. Frkf.) Ein belgischer Soldat, ein Student aus Loenen, der sich als Freiwilliger an die französische Front begeben hat, schreibt der „Tjed“ aus Calais u. a. folgendes: „Alles geht hier gut, wenn auch das Leben sehr hart ist. Das was mich am allermeisten ärgert, ist die Grobheit und Unverschämtheit der Franzosen gegenüber den Belgiern. Wir fühlen es sehr gut, daß wir hier zu viel sind, Nicht selten kommt es vor — mit persönlich ist es zum Beispiel widerfahren — daß die französischen Soldaten uns öffentlich beschimpfen und uns „schmutzige Deutsche“ nennen. Die „cordialité française“ ist eine Redens-

Ohne ihn auch nur mit einem weiteren Blick zu streifen, verließ der Kommerzienrat das Zimmer. Als er die Treppe hinunterschritt, stand er mitten auf derselben einen Augenblick still, atmete tief auf: „Vube! Er wollte wohl die Hand an seinen Vater legen? Es mag ihm nahegehen, doch es muß sein — ich will und werde nicht nachgeben!“

Er ging weiter, unbewegten Angesichts an dem alten Klaus vorüber, der ihm eiferbietig die Tür des Arbeitszimmers öffnete und hinter ihm leise wieder ins Schloß drückte. Und ruhig, als ob soeben die gleichmütigste Unterredung stattgefunden, schritt drinnen der Kommerzienrat auf den Schreibtisch zu und vertiefte sich in seine Arbeit.

Eine geraume Weile verstrich, dann zogen verlorene Klänge durch den Raum. Sie kamen von oben, gedämpft, dunkel und doch so gebieterisch sich zwischen das leise Knirschen der Feder drängend, daß der Arbeitende sie auf einmal beiseite warf und aufstand.

„Daß der Junge das wagt!“ Ein drohender Blick flog zur Decke hinauf, dann berührte seine Hand die Klingel.

„Sagen Sie dem jungen Herrn, ich wünsche Ruhe im Hause!“

Den Metallklang der Stimme kannte der alte Klaus. Als Giovanni, vollständig versunken in sein Spiel, den Eintritt des Dieners überhörte, tippte er ihn auf die Schulter: „Pst, der Herr Kommerzienrat schickt mich!“

Mit abwesenden Augen wandte der Spieler ein wenig den Kopf, sagte nichts, zwielte aber ruhig weiter.

Da legte der alte Mann seine zitternden Hände auf die hintere und hergleitende Finger: „Ach, lieber Herr Gio,“ er gebrauchte unwillkürlich die frühere vertraute Anrede, „lassen Sie doch — der Herr Vater —“

„Ach so,“ wie aus einem Traum erwachend, blickte sich Giovanni um. Ueber seine Flügel flog ein bitteres Lächeln, als er in das ängstliche Gesicht des Alten schaute. Furcht hatten sie doch alle, selbst er, der erwachsene Sohn.

Aber war es Furcht, was ihn zurückhielt, sich vom Vater loszusagen? — War es nicht vielmehr erbärmliche Schwäche von ihm? — Scheute er nicht auch den Kampf?

Nein, o nein! Er würde ihn aufgenommen haben, gewiß, aber um Lottis willen durfte er es nicht!

Und nun wie ein machtvoller Stern brach die Liebe wieder hervor. Er empfand das glühende Bedürfnis, Lotti zu schreiben, ihr seine Seele zu enthüllen, die Geliebte teilnehmen zu lassen an seinem Innensein, ihr sein Wesen, sein ganzes Sein zu enthüllen. Und zum ersten Mal empfand er auch das ihn beruhigend, ja beglückende Gefühl, daß die Braut, die ein halbes Kind noch, sich selbst so mutig durch die Dornenhecken des Lebens gewunden, die ihm in düsterer Stunde wie ein Engel des Lichtes erschienen, um ihn mit großen, ernsten Kinderaugen, die das Leid seiner Seele schauten, und mit lieben, verständnisvollen Worten ins Leben zurückzuführen, die rechte Gefährtin für ihn sei.

6. Kapitel.

Frau Doktor Fall war es nicht recht, daß ihres Kindes Vermählung noch im Spätherbst stattfinden sollte. Es erschien ihr alles gar zu stürmisch, gar zu heftig. Und Lotti war auch so jung, ein Jahr Brautstand hätte wahrlich nicht geschadet.

Aber da war Giovanni! Wie überzeugungsvoll er seine Gelinde darzulegen wußte.

Und zuletzt, als Frau Doktor Fall gar nicht nachgeben wollte, legte er einfach seinen Arm um sie, hob ihre Hand an seine Lippen, seine Wangen, seine Augen und fragte so demütig: „Mutti, hast Du denn Deinen großen Jungen nicht ein klein wenig lieb, weißt Du denn gar nicht, wie sehr er sich nach einer Mutter sehnt? Sieh, ich habe mir alles so schön gedacht, wie nett es bei uns werden soll. Wenn ich aus dem Kontor komme, wird sicher mein Frauchen bei Mutti sitzen, und ich hole sie mir dann, geht, kleine Mutti? — Sage doch: Ja!“

„Nun, also, Anfang November denn!“ gab sich Frau Doktor Fall mit einem leisen Seufzer darein.

„O, Dank, Dank!“

Stürmisch wurde ihr die Hand gepreßt, gelüßt, und dann war Giovanni auch schon bei Lotti, die, am Tisch stehend, in einem seltsamen Rausch von Blick und Wangen der Unterredung zugehört hatte. Und nun küßte sie sich unfaßt und glühende Lippen auf ihrem Antlitz, ihren Augen, ihrem Hals.

Unbekümmert um der Mutter Anwesenheit ließ Giovanni seine heiße Färtlichkeit über sie hinströmen, für die Frau Doktor Fall nur ein nachsichtiges Lächeln hatte.

art; in ihren Handlungen tun sie genau das Gegenteil. Wenn sie sehen, daß man ein Belgier ist, wird man doppelt und dreifach gestriekt. Die belgischen Flüchtlinge werden hier wie Bettler aufgenommen. Man sieht lieber unsere Fersen, als unsere Fehen. Und sind wir es nicht gewesen, die Frankreich gerettet haben? In England sind wir ganz anders, wie Prinzen empfangen worden. Aber hier ist es ein wahrer Skandal!"

WTB Amsterdam, 4. Dezember. (Drahtmeldung.) Handelsblad meldet aus Zeist: In dem hiesigen Internierungslager, das mit 11 000 belgischen Soldaten belegt ist, wurde heute früh von Belgien andauernd Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Bewachungstruppen Feuer gaben. 5 Belgier wurden getötet und 6 verwundet. Bereits gestern Abend war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Die elektrische Leitung hatte man durchgeschnitten. Es wurde sofort Polizei aus Zeist requiriert und heute früh wurden Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herbeigezogen. Es ist noch nicht vollständig gelungen, den Widerstand der Belgier zu brechen. — Nach einer anderen Meldung aus dem Haag sind bei dem Vorfalle 6 belgische Soldaten getötet und 9 verwundet worden.

— **Amsterdam, 4. Dezember.** (Tel. Rtr. Bln.) Holländische Zeitungen zufolge rücken die Deutschen jenseits des IJzerkanals vor. Der seit 8 Tagen unternommene Versuch der Verbündeten, die Deutschen zurückzuwerfen, ist auf der ganzen Kampffront gescheitert.

WTB Berlin, 5. Dezember. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der Deutschen Tageszeitung über Paris gemeldet, daß der Artilleriekampf südlich von Ypern fortgesetzt werde. Nach der Vossischen Zeitung hat eine deutsche Truppenabteilung die IJzer auf Flößen durchquert, die von Motorbooten gezogen wurden.

— **London, 5. Dezember.** (W.E.B. Nichtamtlich.) Der militärische Korrespondent der „Times“ gibt die Verluste der britischen Armee auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des britischen Heeres entspricht, als es ins Feld rückte. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Armentières betragen etwa 50 000 Mann, wovon etwa 5500 auf das indische Korps entfielen. Der Korrespondent fährt fort: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind als wir, und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und wohl verborgen ist. Ihr schweres Geschütz hat noch die Oberhand und begräbt beständig unsere Leute, indem ganze Abteilungen der Laufgräben zerstört werden. Ihre Scharfschützen sind kühn und hartnäckig. Ihre Grabenmörser und Granaten verursachen uns beständige Verluste, und obwohl ihre Aufklärung in der Luft seltener geworden ist, erscheinen doch noch Tauben und Albatros-Flugzeuge über uns und beobachten, was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Mangel. Wir haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger im Stande sind, guten und regelmäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gern einen Teil der neuen Armeen als Ersatz begrüßen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können, und werden bald erwägen müssen, wie wir die neuen Aushebungen am besten an der Front verwenden können, ob als Armeen, Divisionen und Brigaden in Einheiten oder zur Ausfüllung.

Weil sie das Klima nicht vertragen.

Berlin, 5. Dezember. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Von der italienisch-französischen Grenze wird gemeldet, daß an der Goldküste 2000 Senegal-Neger eingetroffen sind, welche aus Frankreich zurückgezogen werden mußten, weil sie das Klima nicht vertragen und in letzter Zeit massenhaft dahinstarben.

WTB Berlin, 6. Dezember. (Nichtamtlich.) Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit in dem Kampfe bei Kutno von Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Prinz Joachim besitzt bereits das Eisener Kreuz erster Klasse.

Japans Beute in Tsingtau.

WTB Tokio, 5. Dezbr. Reuter meldet: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 25 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfd. Sterling, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet wurden. Außerdem sind alle Schiffe vernichtet worden. Die Vorräte hätten gereicht, um 5000 Mann 3 Monate lang zu ernähren; aber leider war die Festung, nachdem sie vollständig zusammengeschossen war, nicht mehr zu halten.

Der Aufenthalt des Kaisers in Berlin.

— **Berlin, 4. Dezember.** (Tel. Rtr. Bln.) Berlin hat gestern Abend nichts davon erfahren, sondern erst heute Nachmittag durch die offizielle Mitteilung, daß der Kaiser gestern Abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist. Er ist auch heute in der Öffentlichkeit nicht gesehen worden. Es ist begreiflich, daß er beschäftigt ist. Auch der Zeitpunkt, wann seine Weiterreise erfolgen wird, ist nicht bekannt, man nimmt aber an, daß seine Anwesenheit in Berlin nicht weit über 24 Stunden hinausgehen dürfte.

Der König von Sachsen.

WTB Dresden, 5. Dezbr. (Nichtamtlich.) Der König reiste heute früh nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab.

63 740 Kriegsgefangene in Rußland.

St. Petersburg, 5. Dez. Nach halbamtlichen russischen Angaben befanden sich in Rußland am 20. November insgesamt 63 740 kriegsgefangene österreichische und deutsche Militärpersonen.

Der Landsturm zweiten Aufgebots wird aufgerufen.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch der aus dem Landsturm ersten Aufgebots übergetretene Landsturm zweiten Aufgebots zur Anmeldung zur Landsturmmesse aufgerufen wird. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung des Reichskanzlers bekanntgegeben, wonach der Aufruf des Landsturms zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt. Die Anmeldung hat in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zu erfolgen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers betreffend die Wochenhilfe während des Krieges.

Die Schlacht in Polen.

Paris, 5. Dez. (Tel. Rtr. Frkt.) Der Korrespondent des „Journal“ telegraphiert aus dem russischen Hauptquartier: Die Schlacht dauert mit unerwartetem, neuentwickeltem, unerhörtem Blutvergießen an. Das deutsche Heer konnte sich unmittelbar, bevor es von den sibirischen Korps erdrückt wurde, der Umklammerung entziehen und in einer besetzten Stellung nördlich von Lodz festsetzen. Jetzt sind beide Gegner in eine Reihe von Angriffen und Gegenangriffen verwickelt, um sich gegenseitig zu umfassen. Die Deutschen kämpfen mit fanatischer Wucht, da sie wissen, daß sie auf dem Boden Polens ihr Vaterland decken und daß ihrem Rückzug nach wenigen Tagen der Einfall der Russen nach Schlesien folgen würde. Die Deutschen suchen nicht mehr das Zentrum der Russen einzustößen, sondern gleichzeitig beide russischen Flanken zu umfassen. Große deutsche Verstärkungen sind von Kalisch auf Sjerads und Szunskaja Wolja marschiert. Der linke Flügel der Russen ist bedroht, da gleichzeitig ein deutsches Heer vom Raume Wielun aus neu aufgetaucht ist. Großfürst Nikolaus hatte dies erwartet. Jetzt scheinen die Deutschen eine große besetzte Linie von der Weichsel bis Krakau zu bilden und dort überwintern zu wollen. Aber es bleibt abzuwarten, ob die Russen das erlauben werden.

Großes Aufsehen erregt ein Aufsatz Menschikows in der „Nowoje Wremja“, wonach Warschau neuerdings in die Gefahr einer ernsten feindlichen Umschließung geraten sei.

Eine amtliche Unwahrheit aus Rußland.

WTB (Amtlich.) Berlin, 5. Dezember. Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czestochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Meter an uns herankam, wurde an dem betreffenden Tage unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

Amerikanischer Protest an England.

New York, 5. Dez. „New York Herald“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat einen allgemeinen Protest bei der englischen Regierung gegen die Inanspruchnahme des Rechts erhoben, amerikanische Ladungen zu beschlagnahmen, die aus bedingter Konterbande bestehen, für neutrale Häfen bestimmt und an bestimmte Personen konfiguriert sind.

Australischer Riesenkreuzer vernichtet?

Mailand, 5. Dez. Der Marinefachmann des „Corriere della Sera“, Pausarie, führt heute in einem längeren Artikel aus, seit langer Zeit wisse die australische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Australia“ und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei.

Aus Serbien.

London, 5. Dezbr. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist ernst. Die Österreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten einschließlich 30 000 Bayern. Serbien hat sehr große Verluste erlitten. Mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere statt 75. Die einzige Hoffnung ist die Hilfe Rußlands.

Portugals Kriegsvorbereitungen.

Mailand, 5. Dez. Ueber die Kriegsvorbereitungen Portugals ist der portugiesischen Presse zu entnehmen, daß die Regierung durch ein Dekret vom 26. November die Mobilisierung einer Division angeordnet hat. Die aus Mannschaften der 1. und 7. Division zusammengesetzt werden soll. Das Dekret fügt hinzu, daß andere Bestände zur Ergänzung mobilisiert werden sollen. General Jaime Leitao de Castro ist zum Kommandeur der Division ernannt worden. Die portugiesische Militärmission in London ist zurückgekehrt. In Lissabon wird nunmehr ein englischer Generalstabler zur Festsetzung der Einzelheiten erwartet. Man glaubt, daß die mobilisierte Division bald nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgehen wird.

Die portugiesische Mobilmachung.

WTB Lissabon, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß 4 Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerückt seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilmachung einer Division getroffen wurden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kriegsschauplatz abzugehen.

Bulgarien bleibt Rußland gegenüber stark.

Konstantinopel, 5. Dezember. (Te. Rtr. Bln.) Die russische Regierung hat von Bulgarien verlangt, daß es 300 in Dedeagatsch ongekommene Kanonen aus der französischen Fabrik Schneider-Creusot, sowie 200 Maschinengewehre durch Bulgarien passieren lasse. Trotz der Drohungen Rußlands hat Bulgarien unter Berufung auf seine Neutralität das Verlangen zurückgewiesen, sobald die Geschütze wieder nach Frankreich zurückgebracht werden mußten.

General Rennenkampf verhaftet?

WTB Bukarest, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) „Abertur“ meldet aus Odessa: Der russische General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz 18 Stunden zu spät an, sobald der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Belgrad in vier Stunden erstürmt.

Budapest, 5. Dez. Az Est bringt folgende Einzelheiten über die Besetzung Belgrads: Nach mehrtägigem Artilleriefeuer, welches zur Folge hatte, daß die serbische Artillerie am am Avalaberg in Topcsider und am Banooberg zum Schweißen gebracht worden war, erfolgte am Mittwoch von vier Seiten ein allgemeiner Sturm. In vier Stunden war Belgrad fest in unserer Hand. Die von Obrenovac anrückenden Truppen zogen nach Besetzung des jähren Widerstandes der serbischen Truppen ebenfalls in die Stadt ein. Hunderte von bereits früher vorbereiteten Fahren und Rähnen transportierten unsere Truppen ans andere Ufer. Die serbische Besetzung versuchte bei der Eisenbahnbrücke Widerstand zu leisten, wurde jedoch förmlich überrannt, ebenso die anderen serbischen Truppen, die in den Straßen Belgrads Widerstand versuchten. Vor dem Konak spielte sich eine ergreifende Szene ab, als die ungarischen Soldaten, darunter zahlreiche Landsturmmannschaften, die ungarische Hymne sangen. Die Stadt hat von der Belagerung nicht allzu sehr gelitten, obwohl stel-

lenweise die verheerende Wirkung der Beschließung wahrzunehmen ist.

Wien, 5. Dez. Die Blätter besprechen den Fall Belgrads mit außerordentlicher Genugtuung und heben das Jubiläum dieses Ereignisses mit dem 66jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers hervor. Sie würdigen die moralische und militärische Bedeutung dieser Tatsache. Das Fremdenblatt schreibt: Am Tage des 66jährigen Regierungsjubiläums ragt auf den Zinnen Belgrads das Banner der Habsburger als weithin sichtbares, unseren Feinden furchtbares Zeichen für die Unwiderstehlichkeit unserer glorreichen Waffen. Die serbischen Machthaber, die eine jahrelange Wühlarbeit gegen unsere Monarchie genährt und gefördert haben, die von Ueberhebung und Verblendung irreführt, ihre hochslegenden Pläne auf Kosten Oesterreich-Ungarns zu verwirklichen trachteten, hat nun der erste niederschmetternde Streich eines gerechten Schicksals getroffen. Wie eine Erleuchtung, wie eine Befreiung von einem lähmenden Alpdrucke dünkte es uns, als die Würfel gefallen waren, als unser Kaiser die Wehrfähigen der Monarchie zu den Waffen rief. Was sich jeder unserer heldenmütigen Soldaten damals zugeschworen hat, hat er redlich gehalten. Am Jubiläumstage ihres obersten Kriegsherrn hat die Armee Serbiens Hauptstadt gefällt, hat sie der Monarchie ein doppeltes Fest bescheert. Stolz blickt Oesterreich-Ungarn auf seine herrliche Wehrmacht.

Der Aufstand der Buren.

De Wet gefangen?

WTB Pretoria, 5. Dezbr. Kommandant Brits berichtet, daß er am 1. Dezember De Wet auf der Fahrt von Waderburg, hundert Meilen östlich von Mafeking, gefangen genommen habe. De Wet hatte in der Nacht des 21. November den Vaalfluß überschritten und das Transvaalgebiet betreten. Er wurde vom Kommandant Dutoit im Automobil verfolgt, entkam aber mit vier Anhängern und traf ein kleines Kommando, das sich im geheimen im Bezirk Schweizersee gebildet hatte und hauptsächlich aus Buren bestand, die aus dem westlichen Freistaat geflüchtet waren. De Wet rückte mit dieser Truppe so schnell in westlicher Richtung vor, daß die Bemühungen der Regierungstruppen, ihn zu umzingeln, ergebnislos blieben. Eine Reihe schwerer Gewitter begünstigte De Wet, da es unmöglich war, auf den schlechten Wegen Automobile zu benutzen. De Wet überschritt am 25. November die Eisenbahnlinie nördlich von Dewondale. Kommandant Brits begann die Verfolgung von Brigburg aus und nahm am 27. November einen Teil des Kommandos De Wets unter Unterkommandant Wolmarans gefangen. De Wet hatte tags zuvor diese Abteilung verlassen und war weiter westlich gezogen. Die Verfolgung wurde ununterbrochen fortgesetzt, und unterm 1. Dezember holte De Brits De Wet auf der Farm Waterburg ein. Die Buren, 52 Mann stark, ergaben sich, da sie umzingelt waren, ohne einen Schuß abzufeuern. Die Gesamtzahl der von Brits Gefangenen beträgt ungefähr 120, einschließlich des Kommandanten Dos und fünf Feldkornets. Die Verfolgung De Wets von Witwatersrand unter Oberst Jordaans. Nur ein Bure wurde verwundet.

Also leider doch.

WTB Johannesburg, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) Reuter meldet: General Dewet und elf andere Führer sind hier eingetroffen, sie wurden in einem Fort untergebracht.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen. Ebenso in der Gegend nordwestlich von Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden und die Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser ist gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Dezember, Vormittags. (Amtlich.) In Flandern und südlich Metz sind gestern französische Angriffe abgewiesen worden. Im Argonnenwalde und in der Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen an den masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene. In Polen verlaufen unsere Operationen regelmäßig.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Heute Nacht wurde der Ort Vermelles (südlich Bethune), dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischer Artilleriefeuer unnütze Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Franzosen wurden vorher von uns in die Luft gesprengt. Unsere Truppen besetzten ausgebauten Stellungen östlich des Drees. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuten die Franzosen ihren Angriff mit erheblich verstärkten Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhält sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südpolen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Dezember. Lodz heute von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dorten im Rückzuge. Oberste Heeresleitung.

Von Nah und Fern.

Die 3. Dez. Etwa 85 bisher im Zentralgefängnis in Friedberg untergebrachte belgische Frantkireurs wurden heute nach einem Gefangenelager übergeführt.

Die 3. Dez. Aus dem Zentralgefängnis sind gestern früh zwei Sträflinge entwichen. Sie konnten sich jedoch der Freiheit nicht lange erfreuen; gestern abend noch gelang es Herrn Gendarmeriewachmeister Haendel die Ausreißer in Altdiez festzunehmen und wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Limburg. Weitere Gefangene trafen Ende der vorigen Woche hier ein, um auf dem Gefangenelager bei Dietkirchen untergebracht zu werden. Es waren etwa 3- bis 400 an der Zahl. Auch diesmal hatte sich wieder eine große Anzahl Schaulustiger in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, eingefunden. Das Aussehen der Gefangenen war zum Teil jämmerlich, vielen Soldaten fehlten Schuhe oder Strümpfe, wieder andere waren ohne Kopfbedeckung. Der Durchmarsch durch die Stadt geschah ohne Zwischenfälle.

Limburg. 4. Dezember. In dem Willmarer Tunnel, in dem das hiesige Landsturmabteilung die Bahnwache hat, wurden gestern die Landsturmlaute Steinbrecher Löw und Steinbrecher J. Schneider, beide aus Willmar, von einem Zuge erfasst, Löw war sofort tot, Schneider starb im hiesigen Krankenhaus. Ein weiterer Landsturmmann konnte sich rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten. Die beiden Getöteten sind verheiratet und hinterlassen Frau und Kinder.

Wiesbaden. 6. Dezember. Der Obermeister Matern, bis vor kurzem Vorsitzender der Fleischer-Vereinigung und Metzgermeister in Wiesbaden, wurde von der hiesigen Strafammer wegen Unterschlagung von 20000 Mark, die er als Vorsitzender der Vereinigung vereinnahmt hatte und die ihm anvertraut waren, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt. a. M. 3. Dezember. (Schlachtwiechmarkt.) Ausgetrieben waren 19 Ochsen, 77 Kühe, 437 Kälber, 463 Schafe, und 917 Schweine. Preise für den Zentner: feinste Mastkälber Schlachtgewicht 90-96 Mark, mittlere Mast- und beste Saugkälber Schlachtgewicht 88-92 M., geringere Mast- und gute Saugkälber Schlachtgewicht 76-82 Mk.; Mastlämmer und Masthammel Schlachtgewicht 76-80 M., geringere Masthammel und Schafe Schlachtgewicht 68-70 M., vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo Schlachtgewicht 69-71 Mk., vollfleischige Schweine von 100-120 Kilo und von 120 bis 150 Kilo Schlachtgewicht 69-71 Mk. — Marktverlauf: Kälber langsam und geräumt, Schafe rege und geräumt, Schweine gedrückt, Ueberstand.

Köln. 5. Dez. Meldungen aus dem niederrheinischen Orte Gerdt zufolge hat der Kapitän a. D. Bernhard Krähberg sein Haus in Brand gesteckt. Vorher versuchte er, seiner Schwiegertochter den Hals zu durchschneiden, brachte ihr jedoch nur lebensgefährliche Schnittwunden bei. Durch die Hilferufe der schwerverletzten Frau wurden die Nachbarn aufmerksam und konnten sie aus dem brennenden Hause retten. Krähberg ist verschwunden. Man nimmt an, daß er in den Rhein gegangen ist.

Breslau. 5. Dezbr. Den Händler Großberg aus Egenstochau, der deutschen Soldaten Methyalkohol verabreichte, sodasß ein Soldaten und zwei Zivilpersonen starben, verurteilte das Kriegsgericht zu Egenstochau zu 15 Jahren Zuchthaus. Bei der Ueberführung ins Zuchthaus Ratibor entfloß Großberg, wurde aber nach vergeblichem Haltgebot auf der Zwingergasse von dem ihn begleitenden Wächter erschossen.

Zabrze. 4. Dezember (Tel. Rtr. Bln.) Die Gemeindeverwaltung von Zabrze (Oberschlesien) hat einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Zabrze in „Hindenburg“ zu beantragen und den Feldmarschall v. Hindenburg um seine Zustimmung gebeten.

Am Yser-Kanal.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Die im Ausland verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Yserkanal sind falsch.

Herr Liebknecht.

Berlin, 5. Dez. (Tel. Rtr. Bln.) Der „Vorwärts“ schreibt: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Liebknecht hat an den Präsidenten des Reichstags eine Erklärung gelangen lassen, die seine Abstimmung über die Kriegskredite motivieren soll. Es ist zulässig, solche Erklärungen zu den Abstimmungen abzugeben. Diese sind in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident hat die Ausnahme der Erklärung Liebknechts jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt ist, daß sie, wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgetragen worden wäre, unbedingt Ordnungsrufe nach sich gezogen hätte.

Den Schmähern unserer Kriegsfreiwilligen.

Nach den Heldenkämpfen in Flandern.

Was sagt Ihr nun, Ihr Schwäger und Ihr Schmähler, Ihr Bierphilister und Gespensterfeher, Ihr nbergelücht'ge müß'ge Eckensteher? Was sagt Ihr nun? Wollt Ihr noch weiter wagen Die Jungmannschaft der Feigheit anzuklagen? Undeutsche, undankbare Leute schmähler!

Bernahmt Ihr nicht die amtlichen Berichte Angstmeier, Märchenspinner, sabu Wichte, Groß meistens nur in Fragen, Klagen, Jagen? „Im Sturm“, heißt's, „haben unsere tapfern Jungen Ihr „Deutschland über alles“ noch gesungen Und todesmutig dann den Feind geschlagen.“

Was sagt Ihr nun? Ihr solltet tot Euch schämen, Niedrige Seelen; solltet tot Euch grämen, Daß Ihr habt unsere Ehre so beleidigt, Die voll Begeisterung, Mut und Gottedertrauen Des Hauses Herd, uns und des Reiches Gauen Mit ihrem Blut und Leben kühn verteidigt.

Ihr solltet, mein' ich, statt Falschzeugnis reden, Zum lieben Gott ein „Waterunser“ beten. Dem Erw'gen täglich danken auf den Knien, Daß zwei Millionen jugendlicher Helden Freiwillig sich zum harten Kriegsdienst stellten, Freiwillig auch für Euch die Schwerter ziehen.

Ja, auch für Euch, damit Ihr Undankbaren Dahin, fernab von Schrecken und Gefahren, Könnt weiter schmähren und verkleinern jene Die sterbend unterm Blei und Pferdehufen Nach Vater und nach Mutter etwa rufen Als ihre, als des Vaterlandes Ehre.

Pfui England!

Es klopft und klopft ans Höllektor, Fünf arme Seelen standen davor.

Beelzebub schaute die Seelen an; „Wer seid Ihr, und was habt Ihr getan?“

Die erste: „Ich komme aus Belgierland; Zwei Deutsche starben von meiner Hand.“

Ich habe sie, hinter dem Busch versteckt, Mit meiner Pistole niedergestreckt.

Man griff mich auf am Waldessaum Und knüpfte mich an den nächsten Baum.“

Der Teufel schmunzelt: „Geschah Dir recht! Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!“

Die zweite: „Ich kämpfte um Frankreichs Ehr' Und lag auf dem Felde; mich dürstete sehr.“

Da teilte den letzten Tropfen mit mir Ein verwundeter deutscher Offizier.

Ich trank, darauf führte er die Flasche zum Mund. Da dacht ich: „Verfluchter Preußenhund!“

Lud stieß meinen Dolch mit letzter Kraft Dem Mann in die Gurgel, bis an den Schaft.

Flugs hat sein Genosß sich aufgerückt Und mich mit dem Kolben niedergestreckt.“

Der Teufel schmunzelt: „Geschah Dir recht! Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!“

Die dritte: „Ich kam aus Russland Und hatte ein deutsches Gehößt verbrannt.“

Die fliehenden Eltern traf mein Hieb, Daß nur die Tochter übrig blieb.

Doch als ich, müde der blutigen Tat, Mich ihr mit freundlicher Miene genah, Da hatte die Rake mit Riesengewalt Ihre Hand um meine Kehle gekrallt.

Sie schnürte und schnürte mit solcher Macht, Daß ich auf Erden nicht wieder erwacht.“

Der Teufel schmunzelt: „Geschah Dir recht! Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!“

Da naheten die letzten Hand in Hand: „Wir sind zwei Seelen aus England.“

Ich war ein Krämer, ich ein Diplomat; Mit Ehren man uns begraben hat.

Wir waren zeit lebens ein frommes Paar, Und krümmten keinem Menschen ein Haar.

Man wies uns vom Himmelstor zurück, Das finden wir beide ein starkes Stück!

Die drei armen Seelen, die eben passiert, Die haben wir beide Dir zugeführt.

Doch geschah es nicht aus Lust an Dual, Uns galt vor allem stets die Moral.

Wir hegen die Völker, erschacherten Geld Bloß für die sittliche Hebung der Welt.

Drum, lieber Freund, mach auf die Turen! Wir helfen die Höllenglut Dir schüren.“

Da lachte der Teufel: „Aus Engeland? Euch Burschen hab ich doch gleich erkannt.“

Ich seh's an Euern scheinheiligen Zügen: Ihr möchtet selbst noch den Teufel besüßen.“

Wenn Millionen am Hungertuch nagen, Wenn rings auf der Erde die Mitter klagen,

Wenn Europas Gesilde rauchen von Blut, Von Mord und Laster, von Haß und Wut,

Stets legt Ihr die Minen, zündet sie an Und bleibt doch „der gute, der fromme Mann“.

Ihr würdet der Hölle um schnödes Geld Verkaufen die Seelen der ganzen Welt.

„Pfui Teufel“, war sonst als Fluch bekannt, Jetzt soll es heißen: „Pfui Engeland!“

Der Teufel, Ihr könnt in den Schriften es lesen, Ist wenigstens früher mal gut gewesen.

Ihr kanntet nie den göttlichen Funken, Ihr war't von Anbeginn Halunken.

Drum leg ich ins Herz Euch den höllischen Brand, So mögt Ihr Euch schleppen von Land zu Land.

Doch nimmermehr laß ich Euch hier herein! Ihr seid für die Hölle mir zu gemein!“

Bekanntmachung.

Diesigen Einwohner, welche Weihnachtsbäume aus dem hiesigen Stadtwalde wünschen, wollen dies bis zum 15. ds. Mts. abends 6 Uhr mitteilen.

Nassau, den 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die neuesten Verlustlisten können stets vormittags von 11-12 Uhr in der von den Herren Legtmeyer und Türk verwalteten Auskunftsstelle im hiesigen Rathause eingesehen werden.

Nassau, den 3. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Im II. Pfarrhause, Emserstr., sollen kleine Maurerarbeiten, wie Herstellung eines Luftkanals etc., vergeben werden. Näheres im Amtszimmer des I. Pfarrhauses

Nassau, den 4. Dezember 1914.

Der Kirchenvorstand.

Anmeldung zur Stammrolle.

- Die im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen,
- diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor den Erfahrsbehörden zur Entscheidung über ihre Militärverhältnisse gestellt und
- außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt haben, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist,

werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember d. Js. beim Bürgermeisterrat ihres Wohnortes zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern sie nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, einen Geburtschein vorzulegen. Die in früheren Jahren geborenen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle den Musterungsausweis vorzulegen. Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von ihrem Aufenthaltsorte verziehen, haben das zur Berichtigung der Stammrolle sowohl bei Abgang der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft in dem neuen Orte der Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, hat schwere Strafe zu gewärtigen.

Nassau, 30. November 1914.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bergu.-Scheuern, 30. November 1914.

Der Bürgermeister: Rau.

Todes-Anzeige!

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Schwägerin und Tante

Fräulein Emilie Müller,

im Alter von 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, den 6. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Dezember, nachmittags 3/4 Uhr statt.

Todesanzeige!

Nach kurzem, schwerem Leiden hat Gott der Herr heute morgen kurz nach 8 Uhr unser liebes, unvergessliches Söhnchen und Enkelchen

Gustav,

im Alter von 5 Monaten wieder zu sich abgerufen. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gustav Meuer (mein Mann steht im Felde.) Familie Johann Meuer.

Nassau, 6. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr statt.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.

Nassau. Nachm. 8 1/4 Uhr: Kriegsbetstunde Herr Pfarrer Moser.

Dienshal. Nachm. 1/4 Uhr: Bibel- und Betstunde in Sulzbach.

Die Erfrischungstation vom Zweigverein vom Roten Kreuz in Nassau hat eine Anzahl Flaschen und Krüge billig abzugeben. Bescheid giebt Herr Albert Strauß.

Zum Weihnachtsfeste empfehle: Konfektsprigen, Backformen, Backrädchen. Alb. Rosenthal, Nassau.

Steinhäger



Urgrossvater ist der echte und beste. E. F. Elmdorf Kornbrennwein- und Steinlager-Brennerei Isselhorst i. Westf. Gegr. Anno 1689 Niederlage bei: J. W. Kuhn, Nassau.

Br. gebr. Kaffee's

Pfd. von 1,40 Mk. an, sowie

Malz- u. Korntaffee, lose und in Paketen.

J. W. Kuhn, Nassau.

Sonntag, den 6. Dezember begann unser diesjähriger grosser Weihnachts-Verkauf.

Für die bevorstehenden Weihnachten sind unsere sämtlichen Abteilungen mit einer nicht zu übertreffenden Auswahl schöner und praktischer Weihnachtsgeschenke ausgestattet.

Unsere Preise sind aussergewöhnlich billig.

Wir begründen dieses damit, dass wir durch den gemeinschaftlichen Einkauf mit unseren 6 Schwesternfirmen besonders grosse Abschlüsse tätigen können, die es uns ermöglichen die nur denkbar billigsten Preise beim Einkauf zu erzielen.

== 24 grosse Spezial-Abteilungen ==

geben Ihnen reichlich Gelegenheit, Ihren Bedarf in allen nur denkbaren Artikeln bei uns zu decken. Die Reise nach Limburg wird durch unsere wirkliche Leistungsfähigkeit unbedingt lohnen. — Sehenswert ist unsere diesjährige

➔ Spielwaren-Ausstellung. ➔

Warenhaus Geschw. Mayer,

Limburg, Neumarkt.

Unser neuer Prachtkalender gelangt ab Sonntag an unsere werthe Kundschaft gratis zur Verteilung.

Unsere Geschäftsräume sind an den letzten 3 Sonntagen bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Eilige Bekanntmachung
der Handwerkskammer betr. Arbeitsver-
gebung für Schreiner, Tapezierer,
Spengler, Schlosser und Küfer.

**Vergebung der Geräteelieferung zur Ausstattung der
Baracken für die Kriegsgefangenen in Limburg (Lahn).**

1. Bettwäsche, wollene Decken, Strohsäcke pp. in 10 Losen, zusammen für rund 40000.— M.
2. hölzerne Geräte: Bänke, Schränke, Gerüste, Brotbretter, Nachttische, Pritschen, Kiegel, Schemel, Stühle, Tische, Zuschneidbretter, in 10 Losen, zusammen für rund 36000.— M.
3. 28 Schilderhänger, in 10 Losen (geeignete Gegenstände für Handwerker mit kleinen Betrieben),
4. 1162 Bettstellen von Eisen in 3 Losen,
5. blecherne Geräte: Mischeimer, Fußbadewannen, Durchschläge, Handlaternen, Kaffeebrenner, Portionstellen, Waschwannen, Speisetragegefäße, Trinkkannen, Trinkbecher, Vorlegelöffel, Waschküpfeln, Wassereimer, Wasserkannen, in 6 Losen, zusammen für rund 12000 M.
6. eiserne, im Handel vorkommende Geräte: Aegte, Beile, Bänke, Bratpfannen, Kohlenkasten, Gewichte, Feuerhaken, Feuerschuppen, Fleischgabeln und -Hackmaschinen, Kaffeemühlen, Müllschuppen, Schaufeln, Spudknäpfe, Dezimal- und Tafelwagen, Waschständer, in 4 Losen, zusammen für rund 6000.— M.
7. Eimer und Zober von Holz, in 4 Losen, zusammen für rund 2500.— M.

**Termin: Mittwoch, den 9. Dezember 1914,
vormittags 11 Uhr.**

Bedingungen, Anschläge, Zeichnungen und Bietungs-
scheine liegen im Geschäftszimmer Limburg a. d. L., Neu-
markt 8 I zur Einsicht bereit.

Die Verwaltung des Kriegsgefangenenlagers
Limburg a. d. L.

Die beteiligten Handwerker werden auf vorstehende Aus-
scheidung aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1914.

Die Handwerkskammer:
J. A.

Der stellv. Vorsitzende:
W. Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.



Gut und billig
sind
**„Fledermaus-
Sturmlaternen“.**

In zwei Preislagen zu haben
bei:

**J. W. Ruhn,
Nassau.**

Patenthosentknöpfe per Dyd. 10 Pfg.; bei Abnahme
von 12 Dyd. 85 Pfg.
Kriegszwirne per Rolle 5 Pfg.
Kriegsnähnadeln 25 Stück 5 Pfg.
Größtes Lager am Platze in Strickwolle.
Es veräume niemand seinen Bedarf bei mir zu decken
zu den billigsten Engrospreisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Honigkuchen per Pfd. 60, 80, und 120 Pfg
täglich frisch in altbekannter Güte
Auch
Feldpost-Pakete.

August Hermani, Nassau-Lahn.

Telefon 48.

Achtung! **Große Sendung**
neuer Erbsen und Linsen
eingetroffen.

Kolonialwaren

noch zu sehr günstigen Preisen.

Jacob Grünebaum, Nassau.

empfehlen
Wall- und Haselnüsse
J. W. Ruhn, Nassau.

Lebkuchen-Nikolaus
von 5 Pfennig an in allen Preislagen.
August Hermani, Nassau.
Fernsprecher 48.

Großer Preisausschlag!

Von heute ab zahle für:

Lumpen per Pfund 6—7 Pfg.
Stricklumpen " " 40
Schafwolle " " 1.80 M.
Ganze Felle Wolle " " 2.—

Albert Rosenthal, Nassau.

Säufcreme erstklassiges Fabrikat. Dose 10 und 15 Pfg.
Albert Rosenthal, Nassau.

Vom 2. bis 8. Dezember:

Mit **Spekulatius** und **Lebkuchen** fertig verpackte
1 Pfund = Feldpostbriefe

billigt bei **August Hermani, Nassau.**

So lange als der Vorrat reicht:

Lackbesatz-Knopfhalbschuhe **Mk. 8.50**
Derby moderne Form.

Chevreaux-Halbschuhe **Mk. 7.50**
Derby Lacklapp.

Chevreaux-Damenstiefel **Mk. 8.50**
Derby Lacklapp.

Günstige Gelegenheit recht billig einzukaufen.

G. Löwenberg, Nassau, Ede
Später- und Oberstraße.

„Esbu“

feinster Landbutterersatz. Vorzüglicher Brot-
aufstrich.

„Palmona und Palmin“

eignen sich am besten zum Braten und Backen.

Stets frisch zu haben bei:

J. W. Ruhn, Nassau.

Da ich meinen Bedarf in

Winterwaren

rühzeitig gedeckt habe, so verkaufe ich zu billigen Preisen.

Für Herren:

Herrenhemden in Biber, Normal und Mako.
Unterhosen in Normal, Tritot und Mako.
Hautjaken in Normal und Mako.
Strümpfe und Socken.

Für Damen:

Biberhemden in weiß und farbig.
Nacht hemden.
Unterhosen in weiß und farbig.
Reformhosen in blau und grau.
Hautjaken.
Wollene Untertailen.

Für Kinder:

Leib- und Seelhosen in Normal und Tritot.
Biberhosen weiß und farbig.
Gestrickte Hosen in Wolle.
Reformhosen in allen Größen.

Biberhemden in weiß und farbig, für Knaben und
Mädchen.

Unterröcke für Mädchen.
Caps für Knaben und Mädchen in grau und blau.
Ueberzieher und Mäntel für Kinder.
Mützen, Hauben und Kapuzen.

M. Goldschmidt, Nassau.